



## Bauer sucht Vielfalt

Ein Handlungsleitfaden zur Förderung der Artenvielfalt in der Landwirtschaft



 **BUND**

FRIENDS OF THE EARTH GERMANY



## Impressum

Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)  
Landesverband Bremen, Am Dobben 44, 28203 Bremen, Tel: 0421-790020  
Landesverband Niedersachsen, Goebenstraße 3a, 30161 Hannover, Tel: 0511-965690

V.i.s.d.P.: Martin Rode

Redaktion: Birgit Olbrich

Text: Katja Stolz

Gestaltung: Christoph Speidel, [www.speidel-design.de](http://www.speidel-design.de)

Fotos: A. Basse (S. 26), N. Brinker (S. 3, 24), T. Hoppe (S.12 + 14), istock (S. 13), W.

Kundel -terraair (S. 6+18), H. Kunze, J. Luttmann (S. 10), A. Maywald (S. 25), B. Olbrich,

A. Schoppenhorst, H. Schumacher, C. Speidel, B. Stemmer (S. 32), G. Wietschorke

Druckerei: Druckwerkstatt Schmidtstrasse Bremen

gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Die Broschüre wurde gefördert durch:  
Senator für Umwelt, Bau und Verkehr Bremen  
Niedersächsische Bingo Umweltstiftung



## Inhalt

- 4 Weite Sicht, bunte Wiesen und een beeten Klönschnack
- 6 Lebendige Felder - Vielfalt auf dem Acker
- 7 Zwischenfrüchte, Mischfruchtanbau und Untersaaten
- 9 Licht an für Kamille, Mohn und Rittersporn
- 10 Lerchenfenster
- 11 Blühstreifen sind Multitalente
- 13 Mehr Vielfalt für die Biogaserzeugung
- 18 Grünland - Markenzeichen Nordwestdeutschlands
- 19 Fünf gute Gründe, warum Kühe auf die Weide gehören
- 20 Grünland artenreicher gestalten
- 21 Wildtierschonendes Mähen 
- 23 Eine Zukunft für Kiebitz und Uferschnepfe
- 26 Historisch und wertvoll - Die Gräben im Grünland
- 28 Vielfalt schaffen am Hof und in der Landschaft
- 30 Streuobstwiesen - hier wird Artenvielfalt groß geschrieben
- 32 Steinkauz- Im alten Griechenland Vogel der Weisheit
- 33 Naturschutzideen für den eigenen Betrieb
- 34 Weiterführende Informationen





## Weite Sicht, bunte Wiesen und een beeten Klönschnack!

Nordwestdeutsche Landschaft – dazu gehören nicht nur das Wattenmeer, die Lüneburger Heide und der Harz. Es sind vor allem die ganz normalen Wiesen, Weiden und Felder. Mehr als die Hälfte der Landesfläche Niedersachsens wird landwirtschaftlich genutzt. Bäuerinnen und Bauern gestalten diese Landschaft mit ihrer Arbeit und ihrer Lebensweise.

Die bäuerliche Landwirtschaft schuf und bewahrte lange Zeit eine vielfältige Kulturlandschaft. Auch wenn es nostalgisch klingen mag, zu ihr gehörten Kühe auf der Weide, der Storch auf der Wiese, eine Mühle, in der die Ernte des Feldes gemahlen wurde und Bauernhöfe mit Garten, Obstwiese und Schwalben unterm Scheunendach. Zahlreiche Arten von Tieren und Pflanzen lebten auf Wiesen und Feldern, in Ackerrainen, Hecken, Tümpeln, am Wegesrand und

auf dem Hof. Auswahl gab es auch bei den angebauten Kultursorten und den Nutztier-rassen. Regionaltypische Bauweisen stifteten Identität und Heimatgefühl. Diese Vielfalt auf dem Land lud ein zu einem Ausflug ins Grüne mit frischer Luft, Vogelgezwitscher und schönem Ausblick.

Jedoch schwindet die Vielfalt unserer Kulturlandschaft in alarmierendem Tempo. Die Aufgabe kleiner Höfe, Massentierhaltung, Dauereinstellung der Rinder, großflächiger Grünlandumbruch und Maisanbau, soweit das Auge reicht, haben zu einer Verarmung der ländlichen Strukturen geführt. Die Folgen sind ein drastischer Artenschwund, eine Luft- und Gewässerverunreinigung, die bis in die Nordsee reicht und eine maisgrüne Monotonie der Landschaft. Bei den Vögeln, die als zuverlässiger Anzeiger für den Zustand der biologischen Vielfalt gelten, sind drama-

tische Bestandseinbrüche zu verzeichnen. Selbst „Allerweltsarten“ wie Feldlerche und Kiebitz sind selten geworden, denn heute übliche landwirtschaftliche Bewirtschaftungsformen lassen praktisch keinen Raum mehr für eine erfolgreiche Vogelbrut.

Durch die Ausweitung der Massentierhaltung und des Maisanbaus nimmt die ländliche Region auch als Tourismuspartner Schaden. Eintönige Landschaften, die zum Teil mit Luftbelastungen aus der Massentierhaltung zu kämpfen haben, verlieren ihren Reiz für Touristen.

Die Landwirtschaft steht heute vor vielen Herausforderungen. Ökonomische Zwänge des Strukturwandels und der teils natur-schädigenden EU-Agrarpolitik belasten die Bauern. Dennoch – durch ihre tägliche Arbeit beeinflussen die Landwirte die Kulturlandschaft und können den Verlust an Strukturen und Arten aufhalten. Oft können schon

kleine Veränderungen in der Nutzung die Strukturvielfalt und damit den Artenreichtum steigern. Mit einer bewusst gelassenen Lücke auf dem Acker der Feldlerche die Brut zu ermöglichen, am Ackerrand einen Blühstreifen anzusäen oder statt Mais einen blühenden Mix aus 25 Wildpflanzenarten für die Biogaserzeugung anzubauen, sind nur einige der möglichen Maßnahmen.

Die Broschüre will konkrete Schritte zur Stärkung der Artenvielfalt und einer umweltschonenden Landwirtschaft zeigen. Viele Maßnahmen lassen sich einfach in den Betriebsablauf integrieren, andere brauchen etwas Zeit. Einige Vorschläge greifen auf, was früher üblich war. Vorgestellt werden Maßnahmen für das Grünland, den Ackerbau sowie für Bauernhof und Feldmark. Beispiele von Landwirten aus Nordwestdeutschland veranschaulichen, was zur Stärkung der biologischen Vielfalt konkret getan werden kann.





## Zwischenfrüchte, Mischfruchtanbau und Untersaaten



In der Fruchtfolge eine Zwischenfrucht wie z.B. Sonnenblumen, Buchweizen, Senf oder Ölrettich anzubauen, bringt den Bienen ein reichhaltiges Blütenangebot.

Weizen und Leindotter oder Hafer und Wicke – verschiedene Kulturen gleichzeitig gedeihen zu lassen, mindert das Risiko, z.B. witterungsbedingter Ertragsausfälle. Die vermischte Ernte kann mit moderner Technik für die Verarbeitung wieder getrennt oder als Ganzpflanzensilage genutzt werden. Felder mit Mischkulturen sind weniger schädlingsanfällig, weil hier mehr

Nützlinge leben können als in Reinsaaten und die Pflanzen durch unterschiedliche Nährstoffausnutzung vitaler sind.

Durch Untersaaten, z.B. aus verschiedenen Kleearten und Gräsern, kann die gesamte Bodenfläche und die Sonnenenergie ausgenutzt werden. Der Boden ist durch die schnelle Bedeckung vor Erosion und Austrocknung geschützt. Eine Klee grasuntersaat düngt durch ihre stickstoffbindenden Wurzeln zugleich den Boden und erspart somit den Stoppelumbruch.

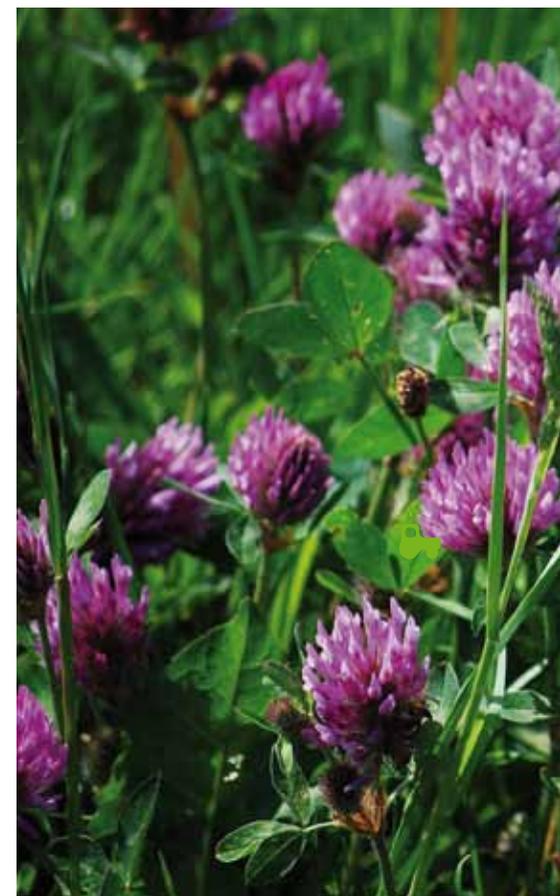
## Lebendige Felder Vielfalt auf dem Acker

Ein Ackerbau mit dreifeldriger Mischkultur, Untersaaten, bunt blühenden Säumen sowie hier und da aufkommenden Ackerkräutern – das ist Landwirtschaft als ein stabiles System aus nachhaltig fruchtbarem Boden, ertragreichen Ackerkulturen und der in der Feldflur beheimateten Pflanzen- und Tierwelt.

Die im Gemengeanbau miteinander kombinierten Kulturpflanzen können sich gegenseitig in der Nährstoffaufnahme fördern, z.B. stärkt eine Kornblumenuntersaat die Phosphormobilisierung im Boden. Unterschiedliche Fruchtfolgen lassen unterschiedliche Acker-

wildkräuter gedeihen, so dass sich problematische Arten gar nicht erst ausbreiten können. Eine reiche Blütenvielfalt im Acker oder am Feldrand fördert Nützlinge wie Florfliegen, Schwebfliegen und Schlupfwespen, die bei der Schädlingsregulierung helfen. Bienen und andere Insekten sichern die Bestäubung der Ackerkulturen.

Wer mit der einen oder anderen nachfolgend beschriebenen Maßnahme die Natur bereichert, belohnt auch sich selbst mit seinen farbenfrohen und lebendigen Feldern.





## Mehr Milch mit Blauer Süßlupine

🛖 Besonders für Milchbauern ist der Anbau von Blauer Süßlupine als Zwischenfrucht zu empfehlen. Diese Hülsenfrucht, die bis zu 40 Prozent aus Eiweiß besteht, ist nicht nur ein gutes Kraftfutter, sondern steigert sogar die Milchleistung der Kühe. Damit kann die Blaue Süßlupine die heimische Futtermittelproduktion stärken und zur Unabhängigkeit von Sojaimporten beitragen.

Lupinen gehören ebenso wie Klee, Esparsette und Luzerne zu den Leguminosen. Mit Hilfe der an den Wurzeln lebenden Knöllchenbakterien können Leguminosen den Stickstoff aus der Luft binden und in Eiweiß umwandeln. Bei der Ernte verbleiben die Wurzelknöllchen im Boden und düngen ihn, so dass eine Stickstoffdüngung der Folge-

frucht unnötig wird. Es lassen sich Ertragssteigerungen von bis zu 10 Prozent beim nachfolgend angebauten Getreide oder Raps erreichen. Zudem kann die tief reichende, kräftige Pfahlwurzel der Blauen Süßlupine Bodenverdichtungen aufbrechen und so die Bodenstruktur verbessern. Das blaue Blütenmeer der Lupine ist nicht nur schön anzusehen, sondern ein Paradies für Bienen und andere Insekten.

Auch in der Ernährungswirtschaft ist die Blaue Süßlupine aufgrund ihrer günstigen Inhaltsstoffe und Eigenschaften im Kommen. Sie bietet Ersatz für tierische Eiweiße und lässt sich gut zu kalorien- und cholesterinarmen Lebensmitteln verarbeiten.

Julius Kühn Institut | [www.jki.bund.de](http://www.jki.bund.de)

## Licht an für Kamille, Mohn und Rittersporn

Ackerkulturen werden heute meist so dicht gesät, dass kaum Licht auf den Boden fällt. Das bringt zwar einen höheren Ertrag, lässt jedoch blühende Ackerwildkräuter als Nahrungsgrundlage für Bestäuberinsekten und Nützlinge nicht gedeihen. Auf Schlägen ohne Untersaat bietet es sich an, lichte Bestände zu schaffen. Hierfür reichen bereits 20 bis 30 m breite Lichtstreifen in Teilen des Feldes.

- Beim Anbausystem "Weite Reihe" wird der Abstand zwischen den Saatreihen im Getreide auf 30–50 cm erhöht. Dadurch kann es zu Ertragseinbußen kommen. Allerdings haben Untersuchungen ergeben, dass sich im Gegenzug die Backqualität von Weizen verbessert und somit höhere Preise erzielt werden können. Sinn macht diese Maßnahme nur, wenn nicht gleichzeitig intensiv gehackt wird.
- Ähnliches kann man erreichen, indem man z.B. beim Säen jede zweite Drillschar schließt. Hier sind die Reihen dann nicht

ganz so weit, aber dennoch kann mehr Licht auf den Boden fallen.

- Reduzierte Saatstärken sorgen für insgesamt lichtere Bestände. Ein Vorteil der Dünnsaat ist, dass die einzelnen Pflanzen kräftiger sind und die lockere Vegetation einem Pilzbefall vorbeugt.

### „Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder...“

Ein Stoppelfeld bis Mitte September stehen zu lassen oder am Feldrand einen Streifen überwintern zu lassen, bringt viel für die Pflanzen- und Tierwelt. Seltene, erst spät blühende Ackerkräuter kommen hier zur Samenreife und Feldvögel bringen ihre für den Bestandserhalt wichtige Brut durch. In den Wintermonaten finden Tiere hier Nahrung und Deckung. Drei Meter breite Stoppelstreifen können ohne große Ertragseinbußen z.B. am Ackerrand, an Gewässern oder feuchten Senken belassen werden.



## Lerchenfenster

Die intensive Landnutzung hat in Niedersachsen dazu geführt, dass sich im Vergleich zu 1980 die Zahl der Feldlerchen mehr als halbiert hat. Um der Feldlerche zu helfen, können Fehlstellen im Acker, sogenannte Lerchenfenster, geschaffen werden. Sie wurden von Landwirten und Naturschützern in England entwickelt.

### Was ist zu tun?

Die Lerchenfenster können beim Säen angelegt (Sämaschine 2x pro Hektar für 7m anheben) oder später im Jahr gefräst werden. Wichtig ist, dass ein Abstand von mind. 25 m zu Fahrgassen, Felldrändern und Hecken eingehalten wird, da dort Feinde auf Beutejagd gehen. Die Lage wird jährlich gewechselt.

### Was bringt das?

Werden pro Hektar Getreidefeld zwei bis drei dieser künstlichen Fehlstellen angelegt, kann dies den Bruterfolg der Feldlerche durch eine

bestandserhaltende zwei- bis dreimalige Brut wesentlich erhöhen. Die Lerchenfenster selbst dienen als "Einflugschneisen" und Aufenthaltszonen, die durch ihren lockeren Bewuchs ein freies Sichtfeld zur Feinderkennung bieten und als Fluchraum dienen. Außerdem trocknen die Saumbereiche nach Regenschauern schneller ab, so dass weniger Küken erfrieren. Die warmen und trockenen Stellen im Acker werden auch von Feldhasen, Insekten und weiteren Vogelarten wie Rebhuhn, Wachtel oder Goldammer genutzt.

### Lerchenfenster der Jägerschaft Verden

Von den ca. 3.500 Lerchenfenstern, die es im Jahr 2011 in Niedersachsens Landwirtschaft gab, wurden allein im Landkreis Verden fast 1.200 mit Hilfe der Jägerschaft angelegt. Die Landwirte erhalten dafür eine Entschädigung aus dem Naturschutzprogramm der Kreisjägerschaft, dem Verdener Hegefonds.

[www.ljn.de](http://www.ljn.de) | Jürgen Luttmann



## Blühstreifen sind Multitalente



### Warum haben Blühstreifen eine so hohe ökologische Bedeutung?

Sie sind Nahrungs-, Fortpflanzungs- und Überwinterungsbiotop, bieten Tieren Schutz und Deckung und dienen der Vernetzung von Lebensräumen. Außerdem stärken sie die Bodenfruchtbarkeit und verschönern das Landschaftsbild. Am wertvollsten für die Natur sind mehrjährige Blühstreifen, die im Winter stehen gelassen werden.

### Welche Flächen eignen sich?

Blühstreifen oder Blühflächen sind geeignet für Bereiche mit geringem wirtschaftlichen Ertrag wie Randbereiche von Äckern, Vorgewende, Schotterlinsen, feuchten Senken, Wegränder, entlang von Hecken oder Waldrändern oder als Riegel zur Unterteilung von Flächen. Blühflächen können auch

auf Stilllegungsflächen oder innerhalb der Fruchtfolge angelegt werden.

### Wie entsteht ein Blühstreifen?

Um einen Blühstreifen zu erhalten, werden Mischungen blütenreicher Kultur- und Wildpflanzenarten ausgesät. Wichtig ist hierbei die Verwendung von Regiosaatgut. Ebenso wertvoll für die Natur sind nicht bewirtschaftete Felldränder. Aus dem natürlich im Boden oder der Umgebung vorhandenen Samenpotential entsteht ein blühender Ackerrand. Die Selbstbegrünung ist empfehlenswert für nährstoffarme Böden; jedoch nicht bei Äckern mit Problemunkräutern. Es hat sich gezeigt, dass herbizidfreie Randstreifen keine Verunkrautung des Feldes nach sich ziehen.





### Huderstreifen schützen die Jungvögel von Fasan, Rebhuhn und Wachtel

In Blühstreifen integrierte „Huderstreifen“ sind nicht bewirtschaftete, meist sandige Geländestreifen. Hier kann sich der noch nicht flüchtige Nachwuchs von Fasan, Rebhuhn und Wachtel wärmen, da die nestflüchtenden Jungvögel wegen des noch nicht entwickelten Vollgefieders ihre Körpertemperatur nicht selbst regulieren können. Außerdem sind Huderstreifen wegen der locker-sandigen, vegetationsarmen Standortverhältnisse ein gern angenommener Platz für das Sonnen- und Sandbaden von Feldvogelarten (z. B. Feldlerche, Goldammer, Feldsperling).

In vielen Gegenden Niedersachsens unterstützen die Landvolkverbände ihre Bauern bei der Anlage von Blühstreifen – so z.B. das

Landvolk Ammerland, Bremervörde, Osterholz-Scharmbeck und Wesermünde.

### Blühendes Ammerland

Im Landkreis Ammerland legten 23 Landwirte Blühstreifen als Lebensräume für Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und andere blütenbestäubende Insekten an. Neben dem Beitrag für die Artenvielfalt ist es den Akteuren wichtig, auf die Bedeutung der Kulturlandschaftspflege für die Bevölkerung sowie für den Tourismus hinzuweisen. Die Saatgutmischung wurde auf den hier vorherrschenden Sandboden abgestimmt. Ein Arbeitskreis aus Vertretern des Landkreises, der Landwirte, des Landvolks, der Jägerschaft, des Kreisimkerverbands sowie von Bürger- und Umweltvereinen begleitet das seit 2009 laufende Projekt.

Ammerländer Landvolkverband | Dr. Tatjana Hoppe  
tatjana.hoppe@landvolk-ammerland.de

*„Die Gestaltung der Kulturlandschaft ist eine wichtige Aufgabe – auch in Bezug auf den Tourismus“* Tatjana Hoppe

## Mehr Vielfalt für die Biogaserzeugung



Der Maisanbau hat in den letzten Jahren besorgniserregende Ausmaße angenommen. Es wird von einer „Vermaisung“ der Landschaft gesprochen, denn in Gebieten mit hoher Biogas- und Viehdichte wie der Weser-Ems-Region nimmt der Maisanbau örtlich weit über 50% der Ackerfläche ein. Neben der Landschaftszerstörung belasten die Maismonokulturen durch Dünge- und Pflanzenschutzmittel sowie Erosion den Boden und die Gewässer. Und der Maisanbau hat drastische Auswirkungen auf die Artenvielfalt. Es fehlen Brutplätze und Lebensraum für Feldvögel und Hasen. Bienen und andere Insekten finden keine Nahrung mehr. Auswege aus den Mais-Problemen bieten die zuvor beschriebenen Möglichkeiten zur Fruchtfolgeerweiterung und der Einbindung von Untersaaten, Blühstreifen und Lerchenfenstern sowie die Verwendung von Alternativen zum Mais.

### Neue Wege für die Biogaserzeugung: Wildblumen statt Mais

Derzeit wird an gleichwertigen Alternativen zum Mais geforscht. Bereits empfohlen werden kann der Anbau von Wildpflanzen, da er einen hohen ökologischen Nutzen mit deutlichen ökonomischen Vorteilen verbindet. Hierbei werden mehrjährige Wildpflanzenmischungen mit mehr als 25 verschiedenen Arten eingesät. Diese bilden blüten- und strukturreiche Bestände, die Tieren als Nahrungsquelle dienen und ihnen Deckung bieten. Außerdem verschönern sie das Landschaftsbild. Die Blütenvielfalt fördert Nützlinge wie Florfliegen, Schwebfliegen und Schlupfwespen, die bei der Schädlingsbekämpfung in den Ackerkulturen hilfreich sind. Für nordwestdeutsche Standorte sollte eine Anpassung des Saatgutes auf Regiosaat erfolgen.



### Welche ökonomischen Vorteile bietet das?

Bei der Verwendung von Wildpflanzen für die Biogaserzeugung kann der Bestand mit nur einer Bodenvorbereitung und Ansaat fünf Jahre oder länger genutzt werden, ohne wiederholt störend in das Bodengefüge eingreifen zu müssen. Der Biomasseaufwuchs kann in einem jährlichen Arbeitsgang geerntet werden. Nach bisherigen Erfahrungen kann auf den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der Regel verzichtet werden. Der Stickstoffaufwand wird 100 kg pro Hektar nicht überschreiten. Das hat direkte Auswirkungen auf die Anbau- und Erntekosten und kann so den Deckungsbeitrag der Substratkosten wesentlich verbessern.

### Welche Standorte sind geeignet?

Es eignen sich schwächere Ackerstandorte, z.B. trockene oder feuchte Flächen, die durch an-

gepasste Mischungen für eine rentable Biogasproduktion erschließbar sind und erosionsgefährdete Flächen, da der Boden ganzjährig bedeckt ist. Flächen mit Düngungseinschränkungen im Bereich von Oberflächengewässern und Wasserschutzgebieten sind ebenso zu

*„Dat olle Geschnack von nur Mais ging mir auf den Senkel“*

Joachim Köhler

empfehlen. Im Saatguthandel ist eine speziell für die Biogaserzeugung geeignete Saatgutmischung erhältlich. Sie wurde im Rahmen des Forschungsvorhabens „Energie aus Wildpflanzen“ der Bayerischen Landesanstalt für Weinanbau und Gartenbau und weiteren Partnern in Niedersachsen erprobt. Ein Teilnehmer des Forschungsprojektes ist Joachim Köhler, Landwirt und Betreiber einer 500-Kilowatt-Biogasanlage aus Kirchlinteln im Landkreis Verden. Er hatte schon in den vergangenen Jahren Sonnenblumen um seine Felder gesät, weil diese schön anzusehen sind und für Vögel und Insekten Nahrung schaffen.

### 🚜 „Bunte Felder e.V.“ – Eine Initiative der Landvolkverbände in den Landkreisen Rotenburg (Wümme) und Verden

Hier legen Maisanbau-Betriebe mit oder ohne Biogasanlage an ihren Flächen Blühstreifen an. Aus den Mitgliedsbeiträgen des Vereins werden die Blühstreifen, Hinweisschilder für die Öffentlichkeit sowie eine Vergütung für die Teilnehmer finanziert. Das Saatgut wird zentral bestellt und vom Maschinering ausgesät. Im Jahr 2012 wurden 200 Blühstreifen mit rund 35 ha Fläche durch 26 Landwirte bzw. Anlagenbetreiber realisiert. Ein Beirat mit Vertretern der örtlichen Jägerschaft, des Imkerverbands und von Naturschutzverbän-

*„Ich nehme die Bedenken der Bevölkerung gegenüber dem großflächigen Maisanbau ernst und möchte durch aktives Handeln wieder mehr Akzeptanz schaffen.“*

Harald Hauschild

den berät den Verein. Einmal im Jahr findet eine öffentliche Exkursion zu ausgewählten Blühstreifen statt. In den kommenden Jahren soll noch mehr Wert auf eine langanhaltende und abwechslungsreiche Blütenmischung gesetzt werden. Außerdem soll ein für die

Biogaserzeugung verwertbarer Streifen angelegt und wissenschaftlich begleitet werden. Entgegen ursprünglicher Befürchtungen hat sich die Zahl der Wildunfälle an den mit Blühstreifen begrünten Feldrändern nicht erhöht. Harald Hauschild betreibt gemeinsam mit einem Nachbarn eine 500

kW-Biogasanlage und hat im Jahr 2012 ca. 4 ha Blühstreifen angelegt.

[www.bunte-felder.de](http://www.bunte-felder.de) | Dr. Hartmut Schröder





## Bamberger Hörnchen und Bentheimer Schwein ihr Comeback in der Gastronomie



Früher gab es eine Vielzahl regionaler Getreide- und Feldfruchtsorten, die an das örtliche Klima und den Boden angepasst waren. Da sie nicht so ertragreich oder zu aufwendig bei Ernte und Verarbeitung waren, wurden sie von Hochleistungssorten verdrängt. Alte Sorten sind jedoch oft robuster und anspruchsloser. Deshalb eignen sie sich besonders für magere Grenzertragsstandorte. Heutzutage kann es sich durchaus lohnen, alte Sorten in die Anbaupalette aufzunehmen und etwas Besonderes oder eine Rarität auf den Markt zu bringen. Alte Gemüsesorten werden immer beliebter und z.B. durch Kochshows im Fernsehen auch bekannter. Auf jeden Fall ist es eine gute Möglichkeit, die Vielfalt auf dem Acker zu fördern.

### Kooperations Green & Goods Gemüsehandel und Küche 13

In der „Küche 13“, einem bremischen Restaurant, stehen Pastinaken, bunte Möhren, Wildkräutersalate und Bamberger Hörnchen regelmäßig auf der Speisekarte. Angebaut wird das Gemüse in der Region – Jochen Krentzel aus Wilstedt beliefert wöchentlich die Küche 13 mit saisonalem Gemüse. Auch beim Fleisch sind alte Nutztierassen gefragt und es wird sehr darauf geachtet, dass es aus artgerechter Tierhaltung kommt. Das bekannte „Bunte Bentheimer Schwein“ ist nur ein Beispiel dafür.

[www.kueche13.de](http://www.kueche13.de) | Jan Philipp Iwersen  
[www.gggemuese.de](http://www.gggemuese.de) | Jochen Krentzel



### Ellenbergs Kartoffelvielfalt

Aus den vielen hundert Wildsorten haben vor einigen tausend Jahren die Ureinwohner Südamerikas (Anden) die ersten Speisekartoffeln gezüchtet. Nach Europa wurden die ersten Kartoffeln im 16. Jahrhundert importiert. Sie wurden hier zunächst als Zierpflanze verwendet, obwohl man die Möglichkeit des Verzehrs kannte. Erst, nachdem der Preußenkönig Friedrich der Große 1744 die Verteilung von Saatkartoffeln befahl, entwickelte sich die Kartoffel zum wichtigsten Grundnahrungsmittel. Heutzutage haben auf dem Markt jedoch nur Massenertragsarten, die industriell gut verwertbar sind, eine Chance.

*„Vergessene Gemüsearten sind absolut im Kommen und immer mehr Gäste suchen nach neuen geschmacklichen Herausforderungen.“*

Jochen Krentzel

1996 haben die Ellenbergs auf ihrem Biobauernhof in Barum (Kreis Uelzen) angefangen, alte Kartoffelsorten, die im Handel nicht mehr erhältlich sind, zu sammeln und zu pflanzen. Sie waren fasziniert von der Vielfalt an Form, Farbe und Geschmack; welcher von cremig, würzig, erdig bis zu buttrig geht. Das gibt es bei den modernen Sorten kaum noch. Ihr Ziel war es, alte Sorten zu erhalten. Heute züchtet und verkauft der Betrieb Speise- und Pflanzkartoffeln – nicht zuletzt, um den Bauern neue Marktchancen durch Vielfalt zu ermöglichen.

[www.kartoffelvielfalt.de](http://www.kartoffelvielfalt.de) | Karsten Ellenberg



### Arche Region Flusslandschaft Elbe

Die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH) hat sich zur Aufgabe gemacht, dem Aussterben alter, bodenständiger Nutztierassen etwas entgegenzusetzen. Die Devise heißt: „Schützen durch Nutzen“. In sogenannten Arche-Regionen soll die Verarbeitung und Ver-

marktung der Produkte alter Nutztierassen, aber auch die touristische Werbung, im Vordergrund stehen. Im Biosphärenreservat „Niedersächsische Elbtalaue“ in der Gemeinde Amt Neuhaus liegt die bundesweit erste Arche-Region. Hier sind inzwischen Rassen wie das schwarzbunte Niederungs-

rind, das Rauwollige Pommersche Landschaf, das Sattelschwein, das Ramelsloher Huhn und die Leinegans wieder heimisch geworden. Die landwirtschaftlichen

Betriebe arbeiten in einer Interessengemeinschaft zusammen. Hier gibt es Beratung und mancherlei Unterstützung für all diejenigen, die sich an der Umsetzung dieser Idee beteiligen wollen.

[www.flusslandschaft-elbe.de](http://www.flusslandschaft-elbe.de)  
[www.g-e-h.de](http://www.g-e-h.de)





## Grünland Markenzeichen Nordwestdeutschlands

Blütenreiche Wiesen und Weiden prägten lange Zeit das Bild unserer nordwestdeutschen Kulturlandschaft. Sie gehören zu den wertvollsten Lebensräumen, denn zahlreiche Pflanzen- und Tierarten haben sich an die früher übliche ein- bis dreimalige Mahd bzw. die Weidenutzung angepasst.

Der steigende finanzielle Druck in der Landwirtschaft führte jedoch zur Gefährdung dieser Standorte durch Nutzungsintensivierung. Dazu gehört die zu frühe und häufige Mahd, die starke Düngung und intensive Beweidung sowie der Umbruch zu Ackerland. Wiesen auf zu feuchten oder zu mageren und dadurch wenig ertragreichen Standorten wurden aufgegeben.

Ein aktuelles Problem stellt die zunehmende Dauerstallhaltung von Rindern in Milchviehgroßbetrieben dar. Die benötigten Grünfuttermengen werden auf intensiv güllegedüngten Mähwiesen produziert. Stark gedüngte Böden sind für viele Kräuterarten zu nährstoffreich, so dass sie sich gegenüber



wenigen stark wüchsigen Arten nicht mehr halten können. Durch den frühen und häufigen Schnitt kommen viele Arten gar nicht erst zum Blühen und Fruchten. Die Folge ist, dass den Bienen und zahlreichen anderen Insekten die Nahrungsquellen fehlen.

Die kurzen Bewirtschaftungsintervalle lassen eine erfolgreiche Brut der Wiesenvögel nicht zu. Neben dem Artenrückgang ist jedoch auch der ästhetische Verlust als Negativfaktor für Erholung und Tourismus zu beklagen.



Fünf gute Gründe, warum Kühe auf die Weide gehören und Grünland grün bleiben soll!

### 1. Das Bild der Landschaft

Bei der Weidehaltung zu bleiben, heißt einen altvertrauten Anblick norddeutscher Landschaft zu erhalten. Kühe auf der Weide sprechen uns an. Hingegen werden die im Sommer mannshohen Maisäcker sogar als bedrohlich empfunden.



### 2. Weidehaltung fördert Artenvielfalt

Weiden sind durch Vertritt, Verbiss und Kot struktureicher als Wiesen. Viehtränken, Zäune, Hecken und Gräben mit entsprechenden Saumbiotopen stellen wichtige Strukturen dar.

### 3. Die Nutzung von Dauergrünland schützt das Klima

Der Grünlandboden speichert klimarelevante Treibhausgase, die bei einem Umbruch in die Atmosphäre gelangen würden.

### 4. Zusätzlicher Nutzen mit Biogas

Gras und Rindergülle lassen sich für die Biogaserzeugung vergären.

### 5. Die Tiergesundheit

Wiederkäuergerechtes Futter, die Bewegung und die frische Luft sind gut für's Rind.





## Grünland artenreicher gestalten



### Erste Schritte

- Rückzugsräume schaffen! Ruhig mal einen Randstreifen bei der ersten Mahd ungemäht lassen. Besonders geeignet sind Bereiche an Gräben, Bachufern, Hecken, Waldrändern, Feldwegen oder feuchten Senken.
- Auf Teilflächen die erste Mahd möglichst spät im Jahr machen – so können seltene Pflanzenarten zur Blüte und Samenbildung kommen.
- Weniger düngen – weniger Gülle ausbringen; alternativ Düngung mit Festmist oder verdünnter Gülle.
- Kein Schleppen und Walzen nach Brutbeginn!

### Jetzt wird's bunt

- Um üppig blühende Wiesen und Weiden zumindest auf Teilflächen aktiv zu entwickeln, braucht's ein paar Jahre Geduld.
- Zunächst wird der Boden durch Verzicht auf Düngung und Gülleauftrag über mehrere Jahre ausgehagert.
  - Die Schnitthäufigkeit wird schrittweise auf eine zweischürige Mahd reduziert; der erste Schnitt erfolgt so spät wie möglich.
  - Es wird extensiv, z.B. mit zwei 2 Rindern pro Hektar beweidet.
  - Wenn das Samenpotential im Boden erschöpft ist, kann das Artenspektrum erhöht werden durch Mähgutübertragung oder streifenweise Neuansaat mit Wildpflanzensaatgut oder Mähdrusch aus lokaler bis regionaler Herkunft.

## Mähgutübertragung



Schon im Mittelalter wurde zur Neuanlage von Grünland die Methode der Mähgutübertragung angewendet. Hierbei wird das Schnittgut einer sogenannten „Spenderfläche“ auf eine zu entwickelnde „Empfängerfläche“ aufgebracht. Das Ausfallen der Samen erfolgt dann mit der Trocknung des Substrates auf der Empfängerfläche. In einem Forschungsprojekt der Universität Oldenburg wurden verschiedenen Varianten der Mähgutübertragung getestet.

### Wesentlich für den Erfolg sind

- Der Bodenwasserhaushalt – Gut geeignet sind frische und mäßig trockene Mineralböden. Wichtig ist, dass die Bodenfeuchte der Empfänger- und Spenderfläche ähnlich ist.
- Der richtige Zeitpunkt der Mähgutübertragung – Die Zielarten müssen die optimale Samenreife haben.

- Das Verhältnis von Spenderfläche zu Empfängerfläche sollte zwischen 1:4 und 1:8 liegen.
- Die Bewirtschaftung in den Folgejahren muss dem gewünschten Artenspektrum angepasst sein. Mahdtermine und Art der landwirtschaftlichen Nutzung festlegen!

[www.umweltplanung-rosskamp.de](http://www.umweltplanung-rosskamp.de) | Dr. Tim Rosskamp  
[www.vegetationskunde.uni-oldenburg.de](http://www.vegetationskunde.uni-oldenburg.de) | unter:  
 Forschung · Projekte · Mähgutprojekt





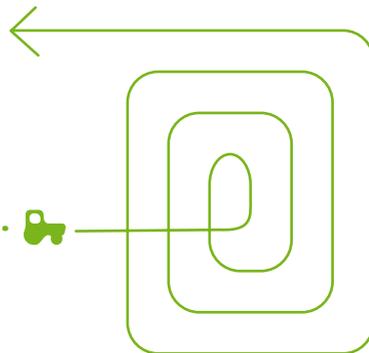
## Wildtierschonendes Mähen

Mit einfachen Maßnahmen kann verhindert werden, dass durch den Mähvorgang Tiere zu Schaden kommen.

- Zeitlich und räumlich gestaffelte Mahd in einem größeren Grünlandareal, damit nicht plötzlich der gesamte Nahrungs- und Schutzbereich von Tieren wegfällt.
- Messerbalken-Mäher statt Rotationsmäher
- Mahd mit niedriger Geschwindigkeit um fliehende Tiere zu sehen und ggf. zu umfahren.
- Blütenreiche Bestände zum Schutz von Bienen und anderen Insekten ohne Aufbereiter mähen oder nur frühmorgens oder abends.
- Mahd von innen nach außen oder von einer

Seite zur anderen ermöglicht Tieren die Flucht. Als Rückzugsraum wird ein 5 m breiter Randstreifen belassen.

- Wiesenvogelschutz durch Gelegemarkierung und -umfahrung.



## Eine Zukunft für Kiebitz und Uferschnepfe

Das Gelege- und Kükenschutzprogramm des BUND Bremen\*



\*gefördert durch die EU und das Land Bremen

Uferschnepfen, Kiebitze und andere Watvögel siedeln bevorzugt im Grünland, sind dort aber häufig akuten Gefahren

ausgesetzt. Im April und Mai, wenn Nester angelegt, Eier ausgebrütet und Küken aufgezogen werden, finden viele Arbeiten statt. Für den Landwirt ist es unter den gegebenen wirtschaftlichen Bedingungen oftmals schwierig,

hier von sich aus Artenschutz zu betreiben. Aber nur, wenn die Vögel ausreichend hohe Bruterfolge haben, lassen sich die Bestände von Arten wie Kiebitz, Brachvogel, Rotschenkel oder Uferschnepfe langfristig

*„Das Gefühl, wenn man das erste Mal ein Uferschnepfenküken in der Hand hält, ist großartig. Danach sind alle mit Begeisterung dabei.“*

Arno Schoppenhorst

erhalten. Hier setzt das Gelege- und Kükenschutzprogramm an, bei dem Naturschützer und Landwirte Hand in Hand arbeiten. All-

jährlich beteiligen sich ca. 45 landwirtschaftliche Betriebe am bremischen Wiesenvogelschutz. Viele Landwirte bringen sich aktiv in das Projekt ein, suchen ihre Flächen ebenfalls nach Brutplätzen ab und steigern so die Erfolgsquote des Schutzprogramms. Auf Flächen mit vie-

len Wiesenbrütern lassen Landwirte heute Brutinseln oder ungemähte Fluchtstreifen stehen und sparen empfindliche Teilgebiete bei der Beweidung aus. Hierfür erhalten sie entsprechende Prämien.





### Warum Gelegeschutz?

Um Nesterstörungen und Brutverluste beim Düngen, Walzen und Mähen sowie durch Viehtritt zu vermeiden.

### Was ist zu tun?

- Alljährliches Aufspüren und Markieren der Brut- und Aufzuchtplätze vor Beginn der Wiesenpflege. (meist im April)
- Die markierten Nester werden von den Landwirten bei der maschinellen Wiesenpflege oder bei der Grasmahd umfahren.
- Die geschlüpften Küken werden vor der Mahd auf Nachbarflächen vertrieben oder können in ungemähte Rückzugsstreifen flüchten.

- Auf beweideten Flächen wird das Nest durch ein im Boden fest verankertes Gittergestell (Gelegeschutzkorb) geschützt.
- In Dürrephasen werden ausgetrocknete Blänken und Kleingewässer gezielt bewässert, um dem Vogelnachwuchs ausreichend Nahrung zu bieten.

### Wer?

Der BUND setzt im Frühjahr 3-4 Teams aus erfahrenen Vogelkundlern ein, die im Bremer Grünlandgürtel auf der Suche nach Brutplätzen und Küken sind. In Abstimmung mit den Landwirten werden die Schutzzeinsätze genau geplant.



### Was bringt es?

Das Programm „verwaltet“ 400-500 Brutpaare hochgradig gefährdeter Wiesenvogelarten. Seit 2005 konnten weit über 1.000 Brutplätze gezielt geschützt werden. Eine Vielzahl weiterer Bruten sowie die Masse der geschlüpften Jungvögel konnte durch geschicktes Umlegen oder wochenweises Aussetzen von Weidegängen bzw. landwirtschaftlichen Arbeitsabläufen gesichert werden. Dies geschieht in unmittelbarer Absprache mit den Landwirten. Das Bremer Blockland, mit 3.000 ha das größte Einsatzgebiet dieses Programms, weist in den letzten Jahren sogar Zuwächse bei der Uferschnepfe auf, was in Norddeutschland nahezu einmalig ist.

[www.bund-bremen.net](http://www.bund-bremen.net) | Arno Schoppenhorst  
email: [schoppenhorst@oekologis.de](mailto:schoppenhorst@oekologis.de)





*„Die Bremer Landwirte profitieren von der schonenden Grabenräumung. Das fördert die Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen bei der Landwirtschaft.“* Hans-Ulrich Müller

## Historisch und wertvoll

### Die Gräben im Grünland

In weiten Teilen Nordwestdeutschlands ist die Niederungslandschaft von einem dichten Netz aus Gräben, Tümpeln und Blänken durchzogen. Diese Landschaftsstruktur ist Lebensraum für eine Vielzahl gefährdeter Tier- und Pflanzenarten.

Grünlandgräben sind von Menschen angelegte Gewässer, die in erster Linie der Be- und Entwässerung der Kulturlandschaft dienen. Sie sind aber auch als Begrenzung von Grünlandflächen und als Viehtränke notwendig. Die Anlage von Grabensystemen begann vielerorts bereits vor über 900 Jahren, viele Tier- und Pflanzenarten sind darin heimisch geworden. Ein Mosaik

verschiedener Grabentypen bereichert die Artenvielfalt in einem Gebiet. Durch die Intensivierung der Grabenunterhaltung mit immer größeren Geräten sind heute viele dieser Arten in ihrer Existenz bedroht.



## Maßnahmen zum Schutz der Gräben:

- Eine späte Mahd der Grabenkanten fördert die Artenvielfalt.
- Bei der Aufbringung von Wirtschaftsdüngern muss ein mind. 10 m breiter Grabenrandstreifen ausgespart werden, um stoffliche Einträge in das Grabenwasser zu verhindern.
- Wenn eine Aufreinigung des Grabens notwendig ist, sollte sie unter naturverträglichen Gesichtspunkten durchgeführt werden.

### Grabenräumung in der Praxis—das Ökologische Grabenräumprogramm der Naturschutzbehörde Bremen

Bei der Grabenräumung wird der natürliche Verlandungsprozess eines Grabens unterbrochen und Pionierarten können den entschlammten, vegetationslosen Graben neu besiedeln. Beim bremischen Grabenräumprogramm haben die Landwirte die Räumung der Grünlandgräben der Stadt bzw. der Hanseatischen Naturentwicklung GmbH (haneg) übergeben. Die Räumung erfolgt seit ca. 20 Jahren naturschonend und wird in einem Grabenkataster dokumentiert.

### Wann wird geräumt?

Vom Spätsommer bis zum Herbst vor dem ersten Frost.

### Welche Gräben?

Bei der jährlichen „Ökologischen Grabenschau“ werden die zu räumenden Gräben durch naturschutzfachliches Personal ausgewählt. Es wird darauf geachtet, dass keine großen Areale gleichzeitig geräumt werden, sondern jährlich nur ca. 1/5 der Gräben eines Gebietes. In einem Räumplan werden die zu räumenden Gräben, zu schützende oder umzusetzende Pflanzenbestände, das

geeignete Räumgerät und die Ablageorte für das Räumgut verzeichnet.

### Wie wird geräumt?

- Die Räumung erfolgt mit fachkundiger Begleitung durch einen Ökologen.
- Es wird nur von einer Seite geräumt, bei der nächsten Räumung ist die andere Seite dran.
- Es wird der Mähkorb oder Grabenlöffel eingesetzt, niemals die Grabenfräse.
- Wertvolle Pflanzenbestände werden ausgespart oder vorher in andere Grabenabschnitte umgesetzt.
- Ausgehobener Grabenschlamm wird in wichtigen Abschnitten auf Muscheln und Fische abgesucht, die in den Graben zurückgesetzt werden.

Axel Theilen | Axel.Theilen@umwelt.bremen.de  
www.haneg.de | Hans-Ulrich Müller  
mueller@haneg.de





## Vielfalt schaffen am Hof und in der Landschaft

Die landwirtschaftlichen Flächen sind eingebettet in eine Landschaft, die durch Gräben und Bachläufe, durch Hecken und Baumreihen gegliedert wird. Solche Strukturelemente geben der Landschaft ihr „Gesicht“ bzw. ihre „Vielfalt, Eigenart und Schönheit“ wie es im Naturschutz heißt. Darüber hinaus übernehmen sie wichtige ökologische Funktionen für die wildlebende Flora und Fauna. Insbesondere in landwirtschaftlich geprägten Landschaften dienen sie der Vernetzung von Lebensräumen der Tiere und Pflanzen. So wie Felder und Weiden in Kultur genommene „beackerte“ Natur

und Landschaft sind, so ist auch die Hofstelle mit Bauernhaus und Wirtschaftsgebäuden der Natur nah. Es liegt also auf der Hand, dass sich hier eine Vielfalt kleinster Lebensräume in Ecken und Nischen, Ritzen und Spalten, auf Plätzen und Wegen, an der Hauswand und in der Scheune entwickeln kann. Zu Großmutterns Zeiten war es normal, dass Schwalben in der Scheune brüteten, die Fledermäuse unterm Dach Quartier nahmen, sich im Garten die Schmetterlinge tummelten und die Bäuerin sich den Boskoop für ihren Apfelkuchen direkt vom Baum holte.



### Gezielt etwas schaffen

- Eine Streuobstwiese oder Obstbaumreihe mit alten, regionaltypischen Sorten anpflanzen – die leckere Williams Christ oder den Geheimrat Dr. Oldenburg.
- Einen Bauerngarten mit Obststräuchern, Gemüse, Küchenkräutern und Blumen anlegen.
- Nistmöglichkeiten für Vögel, Fledermäuse und Insekten in den Stallungen oder der Scheune anbringen – dann kann der Schwalbennest kommen.
- Feldhecken pflanzen – sie helfen dem Landwirt, indem sie vor Winderosion schützen, den Boden durch Laubeintrag verbessern und Nahrung für Nützlinge und bestäubende Insekten bieten.

### Ein wenig nachhelfen

- Ein Stallfenster und eine Dachluke zum Ein- und Ausfliegen von Schwalben und Fledermäusen offen lassen.
- Pfützen auf dem Hof bieten, denn die Schwalben brauchen Schlamm für den Nestbau.

- Zum Kottauffang Bretter oder Planen unter den Schwalbennestern anbringen.
- Kopfweiden durch Pflegeschnitt (alle 7 Jahre) erhalten.
- Gehölzschnittgut zum Anlegen einer Benjeshecke nutzen – im Schutz des aufgeschichteten Schnittguts wachsen junge Sträucher aus den durch Wind und Vögel verbreiteten Samen von allein heran.

### Wachsen lassen

- Einen Hofbaum als „Hüter des Gehöfts“ pflanzen und alt werden lassen.
- Blumenwiese anlegen statt mehrfach zu mähender Rasenflächen.

### Bewusst nichts verändern

- Ungepflasterte Hofbereiche und Wege sowie Brach- und Schuttstellen am Hof belassen.
- Alte Schuppen für Steinkauz und Co erhalten.
- Steinhaufen, Baumstämme, mürbe Zaunpfähle, Holzstapel und Reisighaufen bieten vielfach Lebensraum und Unterschlupf.
- Feuchte Senken in den landwirtschaftlichen Flächen erhalten.



## Streuobstwiesen

hier wird Artenvielfalt groß geschrieben



Sie wollen hofnah etwas für die Artenvielfalt tun? Dann ist eine Streuobstwiese genau das Richtige. Erhalten Sie – wenn vorhanden – die alten, nicht mehr gut tragenden Obstbäume als Lebensraum für Steinkauz und Co und pflanzen Sie ein paar neue für eine reiche Ernte dazu!

Streuobstwiesen – das sind die Wiesen mit „verstreut“ in der Landschaft angepflanzten Obstbäumen. Die hochstämmigen Bäume tragen z.B. Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen oder Walnüsse. Sie sind Elemente der Kulturlandschaft, die aus der bäuerlichen Nutzung heraus

entstanden sind. Bei naturverträglicher (extensiver) Nutzung und Pflege gewährleisten Obstwiesen durch ihren Strukturreichtum eine lebendige Artenvielfalt. Sie sind Rückzugsgebiete für viele Tiere und bieten etwa Vögeln, Fledermäusen, Schmetterlingen und seltenen Pflanzenarten einen Lebensraum.

*„Zu fällen einen schönen Baum, braucht’s eine halbe Stunde kaum. Zu wachsen, bis man ihn bewundert, braucht er, bedenk’ es, ein Jahrhundert!“*

Eugen Roth  
Streuobstwiesen geben den stark gefährdeten Wildbienen eine Heimat und auch Imker stellen ihre Bienenvölker gern in der Nähe einer Streuobstwiese auf. Darüber hinaus dienen Streuobstwiesen dem Erhalt alter, regional an Klima- und Standortverhältnisse angepasster Obstsorten

und tragen dazu bei, das Genreservoir dieser wertvollen Obstsorten zu erhalten. Das Wissen um alte Obstsorten ist in den letzten Jahrzehnten in Vergessenheit geraten. Mit dem Aufkommen der Niederstamm-Plantagen verschwanden immer mehr Obstwiesen und damit auch Obstsorten. Auch das Interesse am traditionellen Obstbau und an der Vielfalt der Obstsorten ließ allmählich nach. In jüngerer Zeit scheint sich der Trend umzukehren. Das ist auch der Verdienst einiger Enthusiasten, die sich für den Erhalt alter Obstsorten und des alten Wissens einsetzen. Sehr bekannt ist hier der Hamburger Eckhard Brandt mit seinem „Boombgarden“.

### Streuobst im Netz

In Niedersachsen und Bremen gibt es inzwischen Streuobstwiesenkataster im Internet. Darin werden Streuobstwiesen erfasst und Informationen rund um das Thema zugäng-

lich macht. Hier gibt es z.B. einen Überblick über geeignete Obstsorten, eine Apfelsortenliste für Norddeutschland, Ratschläge für den richtigen Baumschnitt, Termine für Obstblütenfeste, Adressen von Mostereien und Obstbaumhändlern oder Tipps für die Hobby-Mosterei.

[www.streuobstwiesen-niedersachsen.de](http://www.streuobstwiesen-niedersachsen.de) | Sabine Washof  
[www.bund-bremen.net](http://www.bund-bremen.net) | Heike Schumacher





## Steinkauz

im alten Griechenland der Vogel der Weisheit



Der Steinkauz ist in vielen Gebieten Niedersachsens verschwunden. Ursache ist häufig der Verlust an Nisthöhlen und Tagesverstecken durch die Beseitigung alter und hohler Bäume wie Erlen, Obstbäume und Kopfweiden. Die kleine Eule braucht extensiv genutzte Wiesen und Weiden, die durch Zäune und Hecken strukturiert sind. Zur Jagd benötigt sie Flächen mit ganzjährig niedriger Vegetation und einen erhöhten Sitz, um nach Beute zu schauen. Die Erhaltung dieser Strukturen spielt die wichtigste Rolle beim Schutz des Steinkauzes. Als künstliche Nisthilfen können Brutröhren auf einem waagerechten Ast eines Baumes angebracht werden.

### 15 Jahre Steinkauz-Schutzprogramm im Landkreis Oldenburg

Durch das Anbringen zahlreicher Niströhren, den Erhalt von Feld- und Weideschuppen als Tagesverstecke und die Pflanzung hochstämmiger Obstbäume konnte dem Steinkauz im Landkreis Oldenburg und Umgebung geholfen werden. Seit Beginn des Schutzprogramms vor 15 Jahren ist der Bestand von 5 auf 70 Brutpaare angestiegen.

[www.freilandbiologe.de](http://www.freilandbiologe.de) | Dr. Klaus Taux  
[www.naturschutzstiftung-ol.de](http://www.naturschutzstiftung-ol.de) | unter Laufende Projekte - Steinkauz



## Naturschutzideen für den eigenen Betrieb

Wer die Artenvielfalt auf seinem Hof stärken möchte, findet Unterstützung bei der Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen GmbH (KÖN) in Visselhövede. Das 2002 gegründete Zentrum arbeitet eng vernetzt mit den Akteuren des Ökologischen Landbaus und der Verarbeitung zusammen. Es steht Landwirten mit einem umfassenden Beratungsangebot zur Seite und führt Projekte zur Stärkung des ökologischen Landbaus, zur Förderung von Naturschutz und Artenvielfalt in der Landwirtschaft und einer erfolgreichen Marktpositionierung ökologisch erzeugter Produkte durch. Für Landwirte, die an einer Umstellung auf Ökolandbau interessiert sind, gibt es kostenlose Beratungen per Telefon, Informationsmaterialien sowie Umsteller-Sprechtag und Veranstaltungen.

### Naturschutzberatung für landwirtschaftliche Betriebe

- Unterstützung bei der Anlage von Biotopstrukturen auf den landwirtschaftlichen Flächen
- Vor-Ort-Termin zum Kennenlernen der Natur auf dem eigenen Betrieb und Planung von Naturschutzideen („Ein Vormittag aus dem Blickwinkel der Feldlerche“)
- Erstellung gesamtbetrieblicher Naturschutzkonzepte für den Hof
- Bereitstellung von Informationsmaterial zu ausgewählten Themen wie z.B. Streuobstwiesen, Naturschutz auf dem Acker bzw. auf dem Grünland, Blühstreifen

Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen GmbH  
[www.oeko-komp.de](http://www.oeko-komp.de) | [info@oekokomp.de](mailto:info@oekokomp.de)

## Weiterführende Informationen

- Landwirtschaftskammer Niedersachsen | [www.lwk-niedersachsen.de](http://www.lwk-niedersachsen.de)
- Landwirtschaftskammer Bremen | [www.lwk-bremen.de](http://www.lwk-bremen.de)
- Datenbank für produktionsintegrierte Naturschutzmaßnahmen in der Landwirtschaft: [www.stiftung-westfaelische-kulturlandschaft.de/web/datenbank](http://www.stiftung-westfaelische-kulturlandschaft.de/web/datenbank)
- Netzwerk Blühende Landschaft | [www.bluehende-landschaft.de](http://www.bluehende-landschaft.de)

### Vielfalt beim Ackerbau

- Huber, Krüger, Oppermann: Landwirt schafft Vielfalt – Natur fördernde Landwirtschaft in der Praxis" | Stiftung Ökologie und Landbau | [www.soel.de](http://www.soel.de)
- Div. Merkblätter | Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen | [www.oeko-komp.de](http://www.oeko-komp.de)
- Interessengemeinschaft Mischfruchtanbau | [www.mischfruchtanbau.de](http://www.mischfruchtanbau.de)
- Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e.V. | [www.nutzpflanzenvielfalt.de](http://www.nutzpflanzenvielfalt.de)

### Vielfalt im Grünland

- Grünlandzentrum Niedersachsen / Bremen | [www.gruenlandzentrum.de](http://www.gruenlandzentrum.de)
- Praxisratgeber „Stoppt den Mähtod“ der Deutschen Wildtierstiftung | [www.dewist.de](http://www.dewist.de)
- BUND-Hof Wendbüdel | Grünlandmanagement und Biogaserzeugung | [www.wend-buedel.de](http://www.wend-buedel.de)

### Vielfalt an der Hofstelle

- Merkblatt „Die Hofstelle naturnah und attraktiv gestalten“ | Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen | [www.oeko-komp.de](http://www.oeko-komp.de)
- Vogel- und Naturschutzprodukte | [www.schwegler-natur.de](http://www.schwegler-natur.de)
- NABU-Broschüre | Wohnen nach Maß – Nisthilfen und Quartiere für Vögel, Fledermäuse, Igel und Insekten | [www.nabu.de](http://www.nabu.de)

Bitte (kopieren und) senden an:

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)  
Bundesgeschäftsstelle  
Am Köllnischen Park 1  
10179 Berlin

Ich werde BUNDmitglied

Wenn Sie sich für eine Familienmitgliedschaft entschieden haben, tragen Sie bitte die Namen hier ein. Familienmitglieder unter 28 Jahren sind automatisch auch Mitglieder der BUNDjugend.

Jahresbeitrag:

Einzelmitglied (ab 50 €) .....

Familie (ab 65 €) .....

SchülerIn, Azubi,  
StudentIn (ab 16 €) .....

Erwerbslose, Alleinerziehende,  
KleinrentnerIn (ab 16 €) .....

Lebenszeitmitglied  
(einmalig mind. 1.500 €) .....

\_\_\_\_\_  
Name, Geburtsdatum

\_\_\_\_\_  
Name, Geburtsdatum

Um Papier- und Verwaltungskosten zu sparen, ermächtige ich den BUND, den Mitgliedsbeitrag/die Spende von meinem Konto abzubuchen. Diese Ermächtigung erlischt durch Widerruf bzw. Austritt.

\_\_\_\_\_  
Name

\_\_\_\_\_  
Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
Kreditinstitut

\_\_\_\_\_  
Bankleitzahl

\_\_\_\_\_  
Kontonummer

\_\_\_\_\_  
E-Mail, Telefon (Sie können der Verwendung jederzeit widersprechen)

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

*Wenn das Konto nicht ausreichend gedeckt ist, wird der Betrag nicht eingezogen. Der Widerruf ist jederzeit und ohne Angabe von Gründen möglich. Ihre persönlichen Daten werden elektronisch erfasst und können – gegebenenfalls durch Beauftragte des BUND e.V. – auch zu Informations- und Werbezwecken für die Umwelt- und Naturschutzarbeit des BUND genutzt werden. Ihre Daten werden selbstverständlich nicht an Dritte weitergegeben.*

